

brandes spielenden Politik auf andere Leute kaum noch Rücksicht nehmen zu sollen. Fürst Bernhard von Bülow hat wohl zu bedenken, daß nicht nur des Reiches Frieden, sondern auch Ehre in seine Kanzlerhand gegeben ist. Und Millionen sind bereit, die „Wacht am Rhein“ auf flammenden Lippen und das Schwert in der Faust, wenn es sein muß, diese Ehre zu wahren.

In der Hand des Kanzlers liegt aber noch ein anderes stolzes Doppel-Erbe aus Bismarcks Zeit, die deutsche Sozialreform und der konfessionelle Friede im Lande. Wir wissen w e r, wenn der Mai seine ersten Blüten entfaltet, am lauteften den verhängnisvollen Ruf zu erheben pflegt: wir wollen nicht Reform, sondern Revolution. Wir wissen auch, w e m das alte Guttenwort von Luthers lichtvollen Tagen noch heute ein Dorn im Auge ist

Die Geister erwachen;
es ist eine Lust zu leben.

Jene gehen hin und schmücken in Dresden die Gräber der Mai gefallenen, die doch so wenig ihres Geistes Verwandte waren, mit ihren Kränzen und knallroten Schleifen, und diese geben hin und grämen sich, daß neben der oberen nun auch die irdische W a l h a l l a Otto v. Bismarck die Tore öffnet. Wahrlich, du bist auf gutem Wege, du Kanzler des Reichs, Fürst Bernhard v. Bülow, mit deiner B l o c k p o l i t i k der Versöhnung aller gut nationalen, ob konservativen oder liberalen Männer! Glückauf, daß Fürst Bülow nach Jahresfrist an seinem 61. Geburtstag auf noch größere Erfolge, als die ihm bisher geblüht, zurückzusehen kann, auf Durchführung der Reichsfinanzreform und Stärkung des deutschen Ansehens im Rate der Völker.



Reichskanzler Fürst Bülow.
Zur Feier eines 60. Geburtstages.

Der deutsche Reichskanzler und preussische Ministerpräsident, Fürst Bernhard von Bülow, ist zu Klein-Flottbeck in Holtstein am 3. Mai 1849 geboren, vollendet also jetzt das 60. Lebensjahr. Sein Vater war der 1879 verstorbene Staatssekretär Bernhard Ernst von Bülow, seine Mutter Luise Victorine, geb. Rüder. Bernhard von Bülow studierte von 1867 bis 1870 Rechts- und Staatswissenschaften, machte den Feldzug gegen Frankreich als Offizier mit, bestand 1872 die erste juristische Prüfung und trat 1874 in den diplomatischen Dienst ein. Während seiner folgenden Laufbahn bekleidete er die verschiedensten Posten im In- und Auslande und wurde 1893 Botschafter des Reiches am Quirinal in Rom. Im Sommer 1897 wurde er zunächst mit der Vertretung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes beauftragt, im Oktober desselben Jahres zum Staatssekretär ernannt. Am 22. Juni 1899 wurde Bernhard von Bülow in den Grafenstand erhoben. Nach dem Rücktritt des Fürsten Hohenlohe berief ihn Kaiser Wilhelm II. am 17. Okt. 1900 zum Reichskanzler und Ministerpräsidenten. Am 6. Juni 1905 erfolgte seine Erhebung in den Fürstenstand. Fürst von Bülow ist seit 1886 mit Maria Beccadelli di Bologna aus dem Hause der Principi di Camporeale vermählt.

Deutsches Reich.

Die verbündeten Regierungen haben nunmehr zu dem Vorschlage der Konservativen auf Einführung einer Reichwertzuwachssteuer bestimmter Stellung genommen. In der Donnerstagsitzung der Finanzkommission des Reichstages gab der Reichschatzsekretär Sydow im Verlaufe der Beratung über den Wertzuwachssteuerantrag der Konservativen und die hierzu gestellten Abänderungsanträge namens der verbündeten Regierungen

die Erklärung ab, sie hielten nach wie vor die erweiterte Erbanfallsteuer als einen wesentlichen Bestandteil der Reichsfinanzreform, ohne welchen letztere nicht zustande kommen werde. Doch würden sie in einen Versuch, den Wertzuwachs auf Immobilien heranzuziehen, willigen, nur sei eine solche Steuer als Ersatz für die Erbanfallsteuer nicht denkbar. Regierungsseitig sprachen noch der preussische Finanzminister v. Rheinbaben, welcher die praktische Durchführung des konservativen Antrages als sehr schwierig bezeichnete, und der Reichsbankpräsident Havenstein, der speziell die Wertzuwachssteuer auf Effekten aufs entschiedenste bekämpfte. Aus der Kommission traten Dr. Rösike (kons.) und von Riehtshofen (kons.) für den Antrag ihrer Partei ein, der Freisinnige Dr. Wiemer und der Nationalliberale Dr. Weber wandten sich gegen den Antrag, die Reichspartikler von Camp und Fürst Saßfeld erklärten, daß ihre politischen Freunde an der Erbanfallsteuer festhielten, obwohl sie dem konservativen Antrage, betreffs einer Reichwertzuwachssteuer keineswegs prinzipiell ablehnend gegenüberstünden. Bei der am Freitag fortgesetzten Verhandlung der Finanzkommission dürfte der konservativere Antrag allgemeiner Erwartung nach mit Stimmengleichheit — 14 Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Polen gegen 11 Stimmen der übrigen Parteien — abgelehnt und dafür der Abänderungsantrag der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen worden sein, der die verbündeten Regierungen ersucht, eine Vorlage wegen Besteuerung des Wertzuwachses von Immobilien und Wertpapieren auszuarbeiten, welche Steuer jedoch nicht als Ersatz der Erbanfallsteuer angesehen werden soll.

Der Reichstag verhandelte am Donnerstag über die seitens der Sozialdemokraten eingebrachte und vom „Genossen“ Severing begründete Interpellation, welche eine gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der von den Unternehmern zugunsten der Arbeitnehmer geschaffenen Wohlfahrtseinrichtungen verlangt. In seiner Erwidrerungsrede beleuchtete der Staatssekretär des Reichsamt des Innern v. Bethmann-Hollweg von allen Seiten die Verhältnisse der Arbeiter zu den Pensions-, Witwen- und Waisenkassen, erkannte an, daß hierin manche der von dem sozialdemokratischen Redner vorgetragene Mängel tatsächlich vorhanden seien, betonte jedoch auch, daß die Gesetzgebung bei dieser Materie nicht gut eingreifen könne. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung sprach sich der Nationalliberale Dr. Pfann dahin aus, daß die Privatversicherungskassen der Arbeitgeber für die Arbeitnehmer zwar verbesserungsfähig seien, daß sie aber im Interesse des sozialen Friedens beibehalten werden müßten. Auch der Zentrumsabgeordnete Giesberts redete einer Reform dieser Kassen das Wort und in ähnlicher Weise behandelte der Freisinnige Cuno dies Thema. Die weitere Beratung wurde auf die nächste Sitzung, die am Dienstag, den 4. Mai, stattfindet, vertagt.

Der Zentralverband deutscher Industrieller erneuerte seinen Protest gegen das im Reichstage in Vorbereitung befindliche Arbeitskammergesetz. Der Fehlbetrag im Reichsetat für das Rechnungsjahr 1908 beläuft sich auf etwa 180 Mill. Mark.

Die Zeichnungen auf die neue 800-Millionen-Anleihe laufen schon jetzt recht flottlich ein.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Donnerstag die Beratung des Kultusetats fort. Das Herrenhaus beendigte am gleichen Tage die allgemeine Debatte über das Lehrerbefoldungsgesetz und genehmigte dann die einzelnen Paragraphen in der Kommissionsfassung.

Der Großherzog von Oldenburg traf am Donnerstag abend mittels Automobils in Kiel ein, wo er beim Prinzen Heinrich im königlichen Schlosse Wohnung nahm. Am Freitag unierzog der Großherzog das erste Seebataillon und das Linienschiff „Medlenburg“ einer Besichtigung.

H o l l a n d

Das von den weitesten Bevölkerungskreisen Hollands zuletzt mit geradezu fieberhafter Spannung erwartete freundige Familienereignis im niederländischen Königshause ist endlich eingetreten. Am Freitag früh ist die Königin Wilhelmina von einer Prinzessin entbunden worden; im ganzen Lande gibt sich herzliche Teilnahme an der Geburt des ersten Sprossen aus der Ehe der Königin Wilhelmina und des Prinzen Heinrich kund. Da in den Niederlanden bekanntlich auch das Recht der weiblichen Thronfolge gilt, so ist die neugeborene Prinzessin dereinst zur Regierung über Holland berufen.

O e s t e r r e i c h - U n g a r n.

Zur ungarischen Kabinettskrisis verlautet, daß

vermutlich Graf Stephan Tisza vom Kaiser den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts empfangen werde; doch heißt es weiter, Graf Tisza wolle diesen ehrenvollen Auftrag nicht annehmen, sondern dem Kaiser empfehlen, die jetzige ungarische Regierung unter Gewährung einiger militärischer Zugeständnisse an Ungarn im Amte zu belassen. Indessen erklärt der bisherige Ministerpräsident Dr. Weyerle, er sei fest entschlossen, sich von der politischen Bühne zurückzuziehen.

T ü r k e i.

Der wegen des Verdachts, die Militärrevolte in Konstantinopel begünstigt zu haben, verhaftete Diebsteinsohn des bisherigen Sultans, Prinz Subah Eddin, ist wieder in Freiheit gesetzt worden. Die feierliche Zeremonie der Umgürtung des neuen Sultans mit dem Schwerte in der Moschee Ejub, welche Feierlichkeit gleichbedeutend mit der Krönung ist, soll in zwei Wochen erfolgen. — Das neue türkische Kabinett ist gebildet, es erweist sich lediglich als eine Umbildung des vorigen Kabinetts Tewfik Pascha.

An der Grenze des türkischen Sandtschaf Robibazar mit dem Fürstentum Montenegro hat ein Kampf einer türkischen Truppenabteilung mit einer montenegrinischen Bande stattgefunden. Letztere verlor hierbei ihren Führer und noch elf Mann, die türkischen Verluste sind unbekannt. Auch über den Ausgang des Kampfes wird nichts gemeldet.

Die Mekeleien unter der christlichen (armenischen) Bevölkerung des kleinasiatischen Vilajets Adana haben nach einer vorläufigen Schätzung etwa 30 000 Menschen gekostet. Vielfach wurden bei den Mekeleien die größten Grausamkeiten verübt; in Adana selbst wurden gegen 1000 Armenier bei lebendigem Leibe verbrannt. Ganz besonders empörend wirkt es, daß zwei türkische Regimenter, welche in Adana zur angeblichen Unterdrückung der Unruhen eintrafen, sich an der Abschachtung der Armenier beteiligten. Unter den Ermordeten befinden sich auch eine Anzahl Missionare. Die von den Europäern im Vilajet Adana erlittenen materiellen Verluste bei den stattgehabten blutigen Unruhen werden als ungeheure bezeichnet. Trotzdem hört man noch nichts von einem etwaigen vereinten Vorgehen der Mächte gegen die mohammedanischen Fanatiker in Adana, sei es selbst auch nur ein diplomatischer Protest bei der Pforte.

P e r s i e n.

In Teheran soll eine liberale Wendung eingetreten sein. Nach einer Meldung von dort sind der Großbezier Ruchschiraltane und der Kriegsminister Emir Bahadur, welche Anhänger der reaktionären Richtung waren, zurückgetreten. Zum neuen Großbezier wurde Raib es Sultaneh, ein Oheim des Schahs, ernannt. Weiter soll der Schah die Amnestierung der Rebellen von Täbris und die Wiederherstellung der Verfassung zugesagt haben. Andererseits jedoch sollen die Revolutionäre von Täbris zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Regierung des Schahs entschlossen sein, da sie, wohl nicht mit Unrecht, den vom Schah gegebenen Versprechungen mißtrauen. Die Zufuhren von Lebensmitteln nach Täbris sollen immer noch nur geringe sein, die Bevölkerung hungert weiter.

S a c s e n.

Jubilate! Jauchet Gott alle Lande, Galleluja! Das ist der Ton des morgigen Sonntages. Man nennt sie ja wohl überhaupt die Freudenzeit der christlichen Kirche, diese Spanne zwischen Ostern und Pfingsten. Wundervoll stimmt dazu das Singen und Klängen in der Natur. Das ist ein Wachsen, Blühen, Sichentfalten, daß auch das Menschenherz froh wird. Hinaus treibt's einen, die prächtigen Gebilde einer allweisen Schöpferhand zu schauen. Im Garten, in Wald und Feld geht jenes geheimnisvolle Lebensrauschen, das den Frühling in seinem vollen Glanze ankündigt. Ein Jubilate in der Natur. Aber so wonnig das ist, es kann doch schließlich nur etwas Vergänglichliches sein. Christen wissen von etwas Unvergänglichlichem. Gottes Gnade waltet für und für. Durch den Auferstandenen ward die persönliche Unsterblichkeit verbürgt, und als der Pfingstgeist hernieder-raschte, da bildete sich eine Glaubens- und Bekenntnisgemeinschaft, die trotz aller Verfolgung und trotz menschlicher Schwachheit fortbestand. Im neutestamentlichen Sinne eine Verwirklichung des einzig schönen Jubilate-Walms: Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du hältst mich bei meiner rechten Hand! Einen Jahrhunderte langen Weg hat die christliche Kirche bereits hinter sich. Es liegt auf der Hand, daß da nicht immer eine gradlinige oder fleckenlose Entwicklung sein konnte. Zuweilen ging's tief hinab in die Niede-

ungen
sßer Ber
sorgte, d
ideale au
die siegh
an einem
nicht ster
verlindi
Kircheng
willkürli
schichte i
dere, die
lichen u
wie allm
spricht.
fahren:
nimmt
steh's n
ist ein
wann tu
gehen; i
fröhlich
leute, d
Seont
Christen
ist, sie
liche S
beiland.
Das D
Gindern
man in
der göt
das En
begreife
schen R
nur die
und Er
ben. S
barung
ein Tr
dürftig
nes Se
alle La

Dr.
und ha
gestrig
gen F
Sitzung
„Den
ich eud
danke
des R
jährig
sche ur
die An
den 3
schlage
tet sch
nist E
zu dem
die v
zu ein
Serrn
diger
dann
S u f t
gang
und e
schw
seine
den n
schuffe
digste
in der
sprech
einfti
Flüge
umbau
diese
nung
Herr
Stod
das
halte
Uebe
Herr
Seit
der
Der
Fren
des
vom
folle

ist n
wert
des
Mu